

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 79 (1961)
Heft: 30

Artikel: "Qui dit trop ne dit rien"?
Autor: Trüdinger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Gedanken von Charles Eames mögen dessen Grundsätze illustrieren:

Die Schöpfung moderner Möbel ist der Ausdruck unseres Strebens, auch unser Heim mit den vielfältigen neuen Formen in unserem heutigen Leben in Einklang zu bringen. Dieses Streben äussert sich in der Anwendung moderner Fabrikationsmethoden, in der Verarbeitung neuer Materialien und in der Entwicklung von Formen, die wirklich in die Landschaft der Gegenwart passen. Gerade dieser letzte Punkt ist wichtig, obwohl er oft übersehen wird. Die Landschaft des modernen Menschen besteht nicht mehr allein aus Felsen und Bächlein, Bergen und Wiesen, sondern aus Bauwerken, Autobahnen, Fernsehantennen. In unsere Schönheitsbegriffe drängen sich immer mehr die vielseitigen Formen, welche durch die industrielle Zivilisation hervorgebracht worden sind. Die Stühle, die ich für *Herman Miller* entworfen habe, werden von den meisten Leuten — auch von jenen, welche sie sehr schätzen — als «radikal» empfunden. Und doch, objektiv betrachtet, was ist daran so radikal? Auch mein Stuhl hat einen Sitz, einen Rücken und Armlehnen; und auch vier Beine. Diese sind seit jeher charakteristische Bestandteile des Stuhls. Zugegeben, der Sitz ist aus Plastic geformt und das Gestell aus Draht und Rohr zusammengeschweisst. Aber ist das so aussergewöhnlich?

«Qui dit trop ne dit rien»?

DK 711.7

Der Hornstoss «Machen Sie diesen Blödsinn nicht» unseres Kollegen Marti hat doch wenigstens einigen Widerhall gefunden. Das ist an sich erfreulich, wenschon der Umstand, dass es bei uns anscheinend erheblicher Lautstärke bedarf, um in städtebaulichen Dingen überhaupt Reaktionen zu erzeugen, nachdenklich stimmt. Weniger erfreulich ist der Unterton des Widerhalles. Da wird von «Schmähungen» und von einer «erschreckenden Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse» geschrieben. Es wird einem um unsere Planung hochverdienten und mit grossem Ernst um sie ringenden Mann vorgeworfen, er sage zu viel und deshalb nichts («qui dit trop ne dit rien»). Man erklärt ferner empört, mit seiner Schreibweise habe sich Architekt Marti nicht nur gegen die Kollegialität, sondern auch gegen die Informationspflicht des seriösen Journalisten verstossen, und man verzichte deshalb auf eine Antwort an ihn (!).

Wahrlich kräftige Aeusserungen, und es ist denn auch gut, dass sie redaktionell so klar zurückgewiesen wurden. Vielleicht darf man aber noch auf eine Nuance hinweisen. Mir scheint, diese Auslassungen schmecken zu sehr — man verzeihe die schweizerdeutsche Wendung — nach beleidigter Leberwurst. Beleidigte Reaktionen fliessen aus einem Mangel an Ueberlegenheit, sind das sichere Anzeichen dafür, dass



Sitzhöhe:	D (dining)	M (medium)		
Schalenart:	S (side chair)	A (arm chair)		
Untergestellform:	R	X		
Polsterart:	1	—		

P
S
C
1

L
A
R
1

D
S
X
—



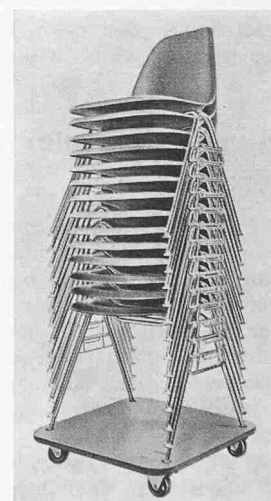
D
K
X
1



D
K
R
2



D
S
S
—



Gestapelte Stühle
vom Typ DSS
auf Transportwagen

man sich einer Situation nicht gewachsen fühlt. Was wir brauchen, ist aber gerade Zusammenarbeit Ueberlegener, solcher, die nach des Wortes eigentlichem Ursinn über ihre eigene persönliche Lage um der Sache willen hinaus können. Voraussetzung hiezu ist die Diskussion auf einer geistigen Ebene, auf der andere, auch wenn er einmal im Dienst allgemeiner Belange unangenehm wird, doch noch geachtet oder, noch besser, mit Humor getragen wird. So vieles liefe besser in eidgenössischen Gauen, wenn das «Schmiermittel» Humor mehr Verwendung fände.

Da haben wir also das altfranzösische Sprichwort «qui dit trop ne dit rien» uns in Erinnerung rufen lassen. Gewiss, Kollege Marti hat viel geschrieben und gesprochen, er hat seit vielen Jahren unermüdlich für die gute Sache einer umfassenden, die wahren Bedürfnisse unserer menschlichen Gesellschaft erfassenden Planung gekämpft. Aber hat er zu viel gesprochen und deshalb nichts gesagt? Wer stützt da nicht!? Wäre am Ende ein anderes, ein noch viel älteres Zitat aus dem alten Testament am Platz, das von denen handelt, «die da Augen haben und sehen nicht, Ohren haben und hören nicht»? Die Lethargie in städtebaulichen Dingen, die weit herum döst und die eines Paukenschlages bedarf, um aus dem Schläfchen aufzuschrecken, kann einem auf diesen Gedanken bringen. Oder hat etwa Kollege Marti nicht schon lange in höflichster Form den Finger auf die Dringlichkeit einer Abklärung der sog. Expressstrassen in den Stadtgebieten gelegt? Oder kann man etwa mit unseren Städten als Gegenbeweise aufrücken? Ist es vielmehr nicht beschämend, wie die grossen Belange des Städtebaues bei uns in den allermeisten Fällen nach wie vor grade von offizieller und offiziöser Seite vernachlässigt werden zugunsten kurzfristiger «politischer» Pläne. Wer langfristig zu denken versucht, ist in der Regel unbequem, kommt in den Geruch Querulant, Verzögerer oder Hartkopf zu sein, wird kalt oder zum mindesten kühl gestellt. Man denke nur an das Schicksal unseres Altmeisters Bernoulli. «Wir wollen aber Taten sehen» heisst es (gleichgültig ob richtige oder unrichtige). Wer über diese Materie schreibt, wird einfach nicht gelesen, wer Argumente vorträgt, wird — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht mehr gehört. Die Folge dieses Misstandes im offiziellen Bereich ist — und dies ist der einzige Silberstreif am Horizont —, dass sich allenthalben eine junge Generation von Freiwilligen zu rühren beginnt. Sie vermag, vom Spezialistentum und vom kurzfristigen Kalkül noch nicht vernebelt, unbefangen den Städtebau vom Menschen her zu sehen und sich für dieses Ideal einzusetzen. Hoffen wir, dass sie möglichst vielen unserer geplagten Städte grade bei der Ueberprüfung der vielschichtigen Probleme, die sich beim Anschluss unserer Städte an das Nationalstrassennetz stellen, neue und bessere Wege weisen kann.

St. Gallen, 21. Juli 1961.

Paul Trüdinger

Buchbesprechungen

Les matières plastiques dans les distributions d'eau et autres fluides. Par R. Guillot. 220 p., 43 fig., 17 tabl. Paris 1960, Editions Eyrolles. Prix NF 31.35.

Dieses Buch will nur zwei Kunststoffe behandeln, nämlich Polyvinylchlorid und Polyäthylen und ihre Anwendung im Rohrleitungsbau. Zunächst werden die physikalischen (mechanischen und elektrischen) und die chemischen Kennzahlen, die Herstellung der Rohre, die materialtechnischen Untersuchungsmethoden und der Anwendungsbereich dieser Werkstoffe in knappen Ausführungen erläutert. Die Fliessformeln von Lévy, Darcy, Flamant und Scimeni (letztere mit Druckfehler!) werden erwähnt und mit den für die Kunststoffrohre erhaltenen Werten verglichen.

Der theoretische Teil über die Wasserschläge ist rudimentär. Da bei elastisch-plastischen Materialien die Wasserschläge, wie nachgewiesen wird, vernachlässigbar sind, kann dies unter Berücksichtigung, dass das Buch für die Praxis geschrieben ist, hingenommen werden.

Ueber das Verlegen der Rohrleitungen, die Rohrverbindungen und Armaturen sowie die Herstellung der Rohrkrümmen werden wertvolle Angaben gemacht und zwar sowohl

für Ausführungen in homogenem Kunststoff als auch für Uebergänge auf Eternit- und Gussrohre. Auf den weitverzweigten Anwendungsbereich der Kunststoffrohre für die Trinkwasserversorgung, Bewässerungszwecke, Drainageleitungen, Abwasserableitungen wird eingegangen, auf Transportleitungen für Milch, Wein und gasförmige Stoffe in kürzeren Abschnitten hingewiesen.

Die handliche Schrift von Guillot ist ein Buch, das aus der Praxis heraus für die Praxis entstanden ist. Da es sich bei diesen neuen Werkstoffen um elastisch-plastische Materialien handelt, hat sich der projektierende Ingenieur vor deren Anwendung in der Praxis mit den materialtechnischen Eigenschaften dieser Stoffe eingehend zu beschäftigen, wozu sich vorliegende Schrift vorzüglich eignet. In klarer Weise gibt Guillot über die Faktoren Auskunft, die bei der Projektierung, beim Bau und beim Verlegen der Kunststoffrohre beachtet werden müssen. Damit wird vorliegende Schrift dazu beitragen, den Ingenieur bei der Anwendung der Kunststoffe vor Fehlgriffen und Fehlschlägen zu bewahren.

A. Hörler, dipl. Ing., EAWAG, Zürich

Neuerscheinungen

Schweizerdeutsches Wörterbuch, Bericht über das Jahr 1960. 27 S. Zürich 1, Seilergraben 1, 1961.

Der Stahlbeton in Beispielen. Heft 3. Stahlbeton-Rippendecken. Einfeld-Rippendecken sowie durchlaufende und kreuzweise bewehrte Rippendecken. 5 Zahlenbeispiele. Von A. Kleinlogel, bearbeitet von H. Kleinlogel. IV, 52 S. mit 29 Abb., Berlin 1960, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 14 DM.

Analisi periodale di due serie pluviometriche nel Cantone Ticino: San Gottardo (1908—1957) e Mosogno (1901—1957). Di Alessandro Rima. Estratto dal Bollettino Mensile della Società Svizzera per l'Industria del Gas e dell'Acqua Potabile. 12 p., 9 fig. Zurigo 1960, Fabag-Fachschriften-Verlag.

Nekrologe

† **Henri Joliet**, Ing.-Chem. G. E. P., von Perrigny-lez-Dijon, geboren am 1. Mai 1890, ETH 1908 bis 1912, ist am 25. Okt. 1960 gestorben. Nach Tätigkeiten in verschiedenen Stellungen fabrizierte er von 1934 bis 1954 zusammen mit unserem G. E. P.-Kollegen A. Zundel in Gennevilliers synthetische Produkte; seit 1954 war er im Laboratorium Roger Bellon in Neuilly tätig. Wir werden den lebenswürdigen, um die G. E. P.-Gruppen in Frankreich verdienten Kollegen in bester Erinnerung behalten.

† **Gustav Bener**, dipl. Ing.-Agr., Dr. rer. pol., von Chur, geboren am 9. Okt. 1904, ETH 1924 — 28, ist am 6. Februar 1961 gestorben. Unser G. E. P.-Kollege, Sohn unseres unvergessenen G. Bener, Direktor der Rhätischen Bahn, ging in die Praxis nach Süd-Ungarn, England, Irland, leitete grössere Gutsbetriebe sowie Bewässerungsprojekte bei Valencia in Spanien und in der Theissebene Ungarns und unternahm eine Studienreise nach Argentinien, Brasilien und Chile. Von 1939 bis 1947 leitete Dr. Gustav Bener die Kali-AG in Bern. Mit seinen Mitarbeitern führte er Versuche auf dem Gebiete der Kalidüngung weiter, so die Alpdüngungsversuche im Tessin und Bündnerland zusammen mit der Eidgenössischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon, Versuche, die der Praxis nützliche Anregungen boten und auch die Anerkennung der Fachleute fanden.

† **Henri Harlé**, dipl. Masch.-Ing. G. E. P., von Paris, geboren am 21. Juli 1875, Eidg. Polytechnikum 1897 bis 1900, seit 1902 in den Anciens Etablissements Sautter-Harlé (Electricité, Mécanique, Optique) in Paris tätig, zuletzt deren Ehrenpräsident, ist am 26. Juni 1961 gestorben.

Wettbewerbe

Verwaltungsgebäude in Gossau SG. Die Politische Gemeinde Gossau und die Dorfkorporation Gossau haben sieben Architekten zur Teilnahme an einem Wettbewerb eingeladen. Das Preisgericht mit den Fachrichtern Paul Bieger, Stadtbaumeister, St. Gallen, Otto Glaus, Zürich, Werner Stücheli, Zürich, und Eric A. Steiger, St. Gallen, hat unter